

Simonis, Udo E.

**Article — Digitized Version**

## Paul Streeten - Ökonom mit Luftwurzeln

Wirtschaftsstudium (Das) - WISU: Zeitschrift für Ausbildung, Examen und Weiterbildung

**Provided in Cooperation with:**

WZB Berlin Social Science Center

*Suggested Citation:* Simonis, Udo E. (1989) : Paul Streeten - Ökonom mit Luftwurzeln, Wirtschaftsstudium (Das) - WISU: Zeitschrift für Ausbildung, Examen und Weiterbildung, ISSN 0340-3084, Lange, Düsseldorf, Vol. 18, Iss. 4, pp. 216-218

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/111973>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



## WZB-Open Access Digitalisate

## WZB-Open Access digital copies

---

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB). Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH  
Bibliothek und wissenschaftliche Information  
Reichpietschufer 50  
D-10785 Berlin  
E-Mail: [bibliothek@wzb.eu](mailto:bibliothek@wzb.eu)

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)  
Library and Scientific Information  
Reichpietschufer 50  
D-10785 Berlin  
e-mail: [bibliothek@wzb.eu](mailto:bibliothek@wzb.eu)

---

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**. More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

## BERÜHMTE ÖKONOMEN

### Paul Streeten — Ökonom mit Luftwurzeln

Man kann Paul Streetens Bedeutung für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften im allgemeinen und die Entwicklungsökonomie im besonderen nicht würdigen ohne Berücksichtigung des politischen und wissenschaftlichen Umfeldes seiner Zeit.

Paul Streeten wurde 1917 als Paul Hornig in Wien geboren. Er war früh politisch aktiv — in der Öffentlichkeit, solange es öffentlich möglich war, im Untergrund, als die öffentliche Moral untergegangen war. Wäre er in Wien geblieben, hätte ihn seine damalige Vorliebe für Massenpsychologie zu einem Psychologen oder Philosophen werden lassen. Doch es kam ganz anders — der Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich (1938) machte

ihn zu einem Emigranten. Als erster aus der Familie erhielt er, eher zufällig, ein Visum für England. Um österreichische Flüchtlinge kümmerten sich vor allem die „Blue Pilgrims“ in Cambridge, darunter Dorothy und Marjori Streeten — die spätere Namens-Familie. Er erhielt bald eine Studierlaubnis in Aberdeen, aber nicht in Psychologie oder Philosophie, sondern in politischer Ökonomie.

Mit dem Krieg begann für Paul Hornig eine schwere Zeit: zunächst Internierungslager in England, dann in Kanada; zurück nach England und Freilassung unter der Bedingung, dem Pioneer Corps beizutreten; mit dem Marine Commando dann Teilnahme an der Invasion in Sizilien (1943), alsbald eine schwere Verwundung, die er fast

nicht überlebt hätte; nach der Genesung in Kairo Rückkehr nach Aberdeen, wo er 1944 den Master of Arts erhielt.

1948 wurde Paul Streeten Fellow am Balliol College in Oxford, neben Thomas Balogh der zweite Ökonom. In den 50er und 60er Jahren war er Visiting Fellow der Johns Hopkins University und anderer Universitäten. Dies waren Jahre, in denen er vielen berühmten Ökonomen begegnete — und es waren seine Jahre des **networking**. Den idealen „dritten Platz“ eines Menschen — neben Haus und Arbeitsplatz — fand er, wie er sagt, im College, wo Interdisziplinarität als soziale Aufgabe und unterschiedliche Ideen als Lebensprinzip gelten.

Im Jahre 1964 wurde Paul Streeten Deputy Director-General of Economic Planning am Ministry of Overseas Development, danach Director des Institute of Development Studies und Professor of Economics an der University of Sussex. Im Jahre 1979 siedelte er dann über in die USA, war zunächst Director am Overseas Development Institute, Washington, danach Professor of Economics an der Boston University und Director von deren World Development Institute. Er ging zweimal zur Weltbank in Washington als Leiter des Economic Development Institute und ist nunmehr zurück an der Boston University.

Seine zunächst erzwungene, dann aber freiwillige räumliche Mobilität hat Paul Streeten nicht wurzellos werden lassen; doch sind es eher „Luftwurzeln“, die ihm geistige Nahrung und Beweglichkeit gegeben haben. Es wäre daher ein Fehler, ihn lokal vereinnahmen zu wollen, er ist im eigentlichen Sinne ein „Weltbürger“: Er hat vielen Kommissionen angehört, in kleinen (Malta) und in großen Ländern (Indien), zu drängenden (Basic Needs Mission, Tanzania) und schwierigen Problemen (Royal Commission on Environmental Pollution, England). Er ist ebenso vertraut mit Fragen des imperialen Niedergangs (Österreich, Großbritannien) wie mit solchen des Aufstiegs von Nationen (Indien). Er hat intensive Erfahrungen in mehr als zwei Dutzend Entwicklungsländern sammeln können, als Forscher, Lehrer und als Berater — ja man kann Paul Streeten eine „internationale Institution“ nennen.

Zu all dem haben nicht nur seine zahlreichen Schriften beigetragen; die Kieler Bibliothek weist ihn als Autor von 20 Büchern und 200 Artikeln aus. Wichtig ist auch die Arbeit, die er für andere getan hat: Ich erwähne besonders seine Tätigkeit als Herausgeber der **Oxford Economic Papers**, des **Bulletin of the Oxford Institute of Economics and Statistics**, des **Journal of Development Studies**, der Zeitschrift **World Development**.

Paul Streeten ist fast gleich alt wie Paul Samuelson. Samuelson hatte die neue ökonomische Orthodoxie in zwei Büchern mit spektakulärem Erfolg formuliert, die 1947 und 1948 erstmals erschienen. In den Folgejahren kritisierte Paul Streeten die Methodik und die Mikroökonomik dieser neuen Orthodoxie in Beiträgen, die u.a. in den **Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik** („The Theory of Pricing“, 1949), in der **Manchester School** („The Theory of Profit“, 1949) und im **Quarterly Journal of Economics** („Economics and Value Judgements“, 1950) erschienen sind. In diesen Arbeiten hat er die Meßlatte hoch angelegt: Zu vieles in der ökonomischen Theorie sei den wechselnden Gegebenheiten des Lebens nicht angemessen; sie vernachlässige ihre selbst-verifizierenden oder -falsifizierenden Effekte auf die Realität, die sie zudem zu oft falsch darstelle; sie verberge Werturteile, die, würden sie deutlich gemacht, nicht akzeptabel seien.

Während der Jahre am Balliol College intensiviert er seine Kritik an der neoklassischen Theorie und der positiv-

stischen Philosophie. Zusammen mit Thomas Balogh schreibt er Papiere über die Schwächen des Elastizitäts-Konzepts, über „The Coefficient of Ignorance“. Er setzt sich mit Nicholas Kaldor auseinander („Values, Facts and the Compensation Principle“); „Programs and Prognoses“ erscheint, ein Beitrag, der später auch ins Deutsche übersetzt wird. Viele dieser Studien sind den Problemen gewidmet, die aus der Anwendung inadäquater Modelle auf die Realität resultieren, den Fragen, wie Analysen und Vorhersagen einander beeinflussen, wie fehlerhaft einfache Ziel-Mittel-Konzepte sein können. Ob mit oder nach Gunnar Myrdal — so schreibt Hugh Stretton in einer Würdigung dieser Arbeiten —, Paul Streeten ist der beste Methodologe der modernen Sozialwissenschaft.



Paul Streeten:  
First Things First

Paul Streeten hat, wie nicht allgemein bekannt sein mag, Gunnar Myrdals wichtigstes philosophisches Werk „Das politische Element in der nationalökonomischen Doktrinbildung“, das 1932 in Berlin erschienen war, ins Englische übersetzt (1953), und er hat dessen „Value in Social Theory“ ediert (1958). Er hat während Myrdals Arbeit am „Asian Drama“ drei Sommer (1961 ff.) in Stockholm verbracht und an mehreren Teilen dieses monumentalen Werkes mitgeschrieben. Streeten meint, viel von Myrdal gelernt zu haben — und durch ihn zu einem „pedantischen Utopisten“ geworden zu sein. Daß Myrdal auch von Streeten gelernt hat, ist wörtlich nicht überliefert, aber leicht nachweisbar.

Aus diesen Arbeiten resultiert die Forderung nach einer **institutionellen Ökonomie**: Einer Gesellschaft voller konfligierender Interessen kann man nicht eine „objektive“, einheitliche ökonomische Wissenschaft überstülpen, indem man ein ideales ökonomisches Denksystem aus dem „ganzen Leben“ abstrahierend ausschneidet. Ökonomisches Handeln muß in seinem sozialen, politischen und kulturellen Kontext verstanden werden. Und dieses Verstehen ist von den Wertvorstellungen und den Zielen des Analytikers mitbestimmt. So wie sich Gesellschaften und soziale Ziele ändern, müssen sich auch die Theorien und Konzepte ändern, mit denen das ökonomische Handeln zu erklären versucht wird.

Neben seinen Arbeiten zu den methodologischen Grundlagen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften hat Streeten sich früh und intensiv mit Entwicklungsökonomie befaßt. Die Anlässe waren wohl dreifacher Art: die Kritik an den Studien von Rosenstein-Rodan und Nurkse über „balanced growth“, denen er seine Konzeption des „unbalanced growth“ entgegenstellte; die Zusammenarbeit mit Gunnar Myrdal am „Asian Drama“; seine Kritik am Nationalismus, die ihn zu einem Universalisten haben werden lassen.

Streeten hat für die Entwicklungsökonomie immer wieder beansprucht und von ihr verlangt: Vielfalt des Den-

kens angesichts der Vielfältigkeit der Welt; Anpassung der einfachen Modelle an die komplizierten Details der Realität; Disaggregation der Variablen; Kooperation mit anderen Wissensgebieten und zwischen Theoretikern und Praktikern, „thinkers and doers“; Synthese statt Dualismus oder voreiligem Kompromiß ... Myrdal hat öfters gesagt: „facts kick“ — die Fakten treten der ökonomischen Theorie gegen das Schienbein. Streeten sagt dagegen: „However hard facts kick, it takes a model to kick out a model.“

Die Konsequenz daraus ist, daß Analysen und Lösungsvorschläge notwendigerweise kompliziert, teilweise unsicher sein müssen. Streeten macht im Laufe der entwicklungsökonomischen Diskussion der 70er und 80er Jahre immer weniger — besser: immer sorgfältigeren — Gebrauch von solchen Aggregaten wie Bruttosozialprodukt, Einkommen, effektive Gesamtnachfrage; und er unterscheidet immer deutlicher zwischen der Art der menschlichen Bedürfnisse, klassifiziert Güter und Dienstleistungen neu und stellt diese ins Verhältnis zu solchen Bedürfniskategorien: Die Diskussion um die **Grundbedürfnis-Strategie** beginnt.

Diese Grundbedürfnisse schließen ein die Befriedigung der Bedürfnisse nach Nahrung und sauberem Wasser, nach Arbeit und Sicherheit, nach Ausbildung und Gesundheit, nach Wohnung und Mobilität. Eingeschlossen sind die nichtmateriellen Bedürfnisse nach Selbstbestimmung, Partizipation, nationaler und kultureller Identität, nach dem Sinn des Lebens und der Arbeit. Vieles hiervon, sagt Streeten, kann ohne ein wachsendes Bruttosozialprodukt erreicht werden, wie umgekehrt eine hohe Wachstumsrate des Bruttosozialprodukts diese Bedürfnisse unberücksichtigt lassen kann.

Es erscheint mir wichtig, den Erkenntnisfortschritt festzuhalten, der in der „großen Debatte“ über Entwicklungsstrategien stattgefunden hat. In dieser Debatte hat Paul Streeten eine zentrale Rolle gespielt und entscheidende Markierungen gesetzt, als einzelner Vordenker, aber auch und vor allem als wandernder „permanenter Workshop“ bei der Weltbank und anderswo. Um diese Schritte und Markierungen in einige wenige Stichworte zu fassen:

- Vom „Wachstum“ zur „Entwicklung“ — Wachstum ist Wirkung, aber auch Ursache von Entwicklung, wozu jedoch viele andere Elemente ökonomischer, sozialer und kultureller Art gehören;
- von der „Kapitalakkumulation“ zur „umfassenden Mobilisierung von Ressourcen und menschlichen Potentialen“;
- vom „trickle-down-Effekt des Wachstums“ zum Prinzip „Redistribution und Wachstum“;
- von der „nachholenden“ zur „eigenständigen Entwicklung“;
- von der „Industrialisierungsstrategie“ zur „Sektor-Synthese“;
- von der „besten Import-Technologie“ zur „angepaßten und effizienten Technologie“;
- von der Wahl zwischen sich ausschließenden Ansätzen zur Beseitigung von Armut und Ungleichheit — wie Preispolitik oder Umverteilung oder Technologie — zu deren synchronisierter Anwendung.

Paul Streeten hat diesen Wandel des entwicklungsstrategischen Paradigmas wesentlich mitbestimmt. Dieser Wandel ist nicht zuletzt Ergebnis seiner anhaltenden Forderung, seiner „Predigt“, die sich früh und immer wieder in seinen Schriften findet: „disaggregate — disaggregate“! In dem Titel eines seiner Bücher ist sie symbolhaft festgehalten: „**First Things First — Meeting Basic Human Needs in Developing Countries**“ (1981).

Prof. Dr. Udo E. Simonis, Berlin